

# Bangladesch

<b>Kindersterblichkeitsrate (unter 1 Jahr)</b>	59 auf 1.000 Lebend- geburten (2010)
<b>Durchschnittliche Lebenserwartung</b>	60,25 Jahre (2010)
<b>Alphabetisierungsrate</b>	47,9% (2001)
<b>Bruttoinlandsprodukt BIP (Kaufkraftparität)</b>	241,1 Mrd. US-Dollar (2009) 1.500 US-Dollar/pro Kopf
<b>Bevölkerung unter der Armutslinie</b>	36,3% (2008)
<b>Beitrag der einzelnen Sektoren zum BIP (2010)</b>	Landwirtschaft: 18,4% Industrie: 28,7% Dienstleistungen: 52,9%
<b>Wichtige Exportprodukte</b>	Textilien, Baumwolle, Jute, Leder, Fisch,
<b>Wichtige Importprodukte</b>	Maschinen, Chemika- lien, Textilien, Lebens- mittel, Petroleum, Ze- ment

Quelle: CIA-Factbook

## Allgemein

Bangladesch ist eine parlamentarische Demokratie und hat mit 1.000 Menschen pro Quadratkilometer die höchste Bevölkerungsdichte weltweit. Trotz politischer Instabilität, schlechter Infrastruktur, unzureichender Energiebelieferung und Korruption hat die Wirtschaft ein jährliches Wachstum von 5-6% seit 1996 zu verzeichnen. Einen besonderen Anteil hieran haben die wachsende Bekleidungsindustrie und zunehmend auch die Rücküberweisungen der im Ausland lebenden Bangladeschis. Dennoch bleibt das Land arm, Übervölkerung und schlechte Regierungsführung stellen ein Entwicklungshemmnis dar. Die Auswirkungen der drei Krisen in diesem schwachen Land haben fatale Auswirkungen auf die Bevölkerung. Die Millennium Development Goals scheinen trotz Wirtschaftswachstum durch das Ansteigen der Anzahl Hungernder nicht erreichbar.

## Klimakrise

Wasser ist in dem Land am Golf von Bengalen Segen und Fluch zugleich. Während das niedrig liegende Land in dem riesigen Flussdelta dreier Flüsse sehr fruchtbar ist, ist es auch immer wieder von Überschwemmungen bedroht. Unberechenbare Monsunregen, Hochwasser und heftige Wirbelstürme fordern immer wieder viele Todesopfer und zerstören die Lebensgrundlage von Millionen von Menschen. Auch wenn Menschenleben durch den zunehmenden Bau von Schutzhäusern mehr und mehr gerettet werden können, der Verlust von Häusern und Ernten bedeutet dennoch jedes Mal einen dramatischen Einschnitt für Land und Leute.

Bangladesch gilt aber auch deshalb als besonders verwundbar, weil es nicht nur anfällig ist für die Risiken, sondern auch wenig Kapazitäten hat, mit diesen fertig zu werden. Ein Vergleich mit dem ebenfalls sehr niedrig gelegenen und flachen Holland macht dies deutlich. In den Niederlanden konnte dem Meer sogar Land abgerungen werden. Rund ein Viertel der Fläche liegt heute sogar unter dem Meeresspiegel und mehr als die Hälfte der Landesfläche könnte bei einer Sturmflut geflutet werden. Aufwendige Deichsysteme und kontinuierliche Wetterbeobachtung haben hier die Risiken einer Sturmflut deutlich reduziert. Solche Maßnahmen sind in dem armen Bangladesch bislang nicht möglich. Ohne Deichbau könnte bei einem Anstieg des Meeresspiegels von 1 Meter rund ein Fünftel der Landesfläche verloren gehen, der Verlust der Infrastruktur belief sich auf 10 % des BIP, hinzu kämen Verluste durch eine reduzierte landwirtschaftliche Produktion. All das stellt ein weiteres wesentliches Entwicklungshemmnis für das Land dar.

Quelle: Germanwatch (2009); Meeresspiegelanstieg in Bangladesch und den Niederlanden.

## **Nahrungsmittelkrise**

In Bangladesch ging dem dramatischen Preisanstieg für Lebensmittel der Tropensturm Sidr im Jahr 2007 voraus, der seinerseits bereits die Nahrungsmittelsituation verschärft hatte. Durch den Ernteausfall, stiegen die Preise der Hauptagrarprodukte Reis, Jute, Tee und Weizen zum Teil um 45% innerhalb eines Jahres an. Mit Beginn des Jahres 2008 verschärfte sich die Nahrungssituation weiter. Dem Landwirtschaftssektor, in dem immerhin fast die Hälfte der arbeitsfähigen Bevölkerung ihr Auskommen findet, machten auch die gestiegenen Preise für Düngemittel zu schaffen. Viele Menschen mussten daher ihren Düngemiteleinsatz reduzieren oder sie nutzten verstärkt natürlichen und organischen Dünger. Vor allem nach Ende der vom Militär unterstützten Übergangsregierung von 2007/08 nahm auch der Schmuggel von Dünger über die indische Grenze zu. Insgesamt zog der lukrativere Verdienst mit dem Schmuggel Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft ab, was zu einer verbesserten Lohnsituation in diesem Sektor führte.

Auch in anderen Sektoren waren nominale Lohnerhöhungen zu verzeichnen, diese konnten aber mit dem Anstieg der Preise für Nahrungsmittel und Energie nicht mithalten. Vielerorts mussten Kredite aufgenommen werden, um die Familie ernähren zu können. Sowohl der Druck steigender Schulden als auch die gestiegenen Arbeitskosten für kleinere Landwirte, die diese nicht mehr bezahlen konnten, führten dazu, dass Menschen ihr Hab und Gut (auch Land und Vieh) verkaufen oder verpachten mussten, in der Hoffnung, sich andernorts ein besseres Einkommen sichern zu können. Eine geringere und qualitativ schlechtere Nahrungsaufnahme gehört somit ebenso zu den Folgen der Nahrungsmittelkrise wie die Tatsache, dass Kinder von der Schule genommen werden mussten, weil die Eltern die Kosten nicht mehr tragen konnte, oder weil sie selbst zum Unterhalt der Familie beitragen müssen.

Quelle: Institute of Development Studies IDS (2009); Accounts of Crisis: Poor People's Experiences of the Food, Fuel and Financial Crises in Five Countries.

## **Finanzmarktkrise**

Die Finanzmarktkrise hat das Wirtschaftswachstum von Bangladesch verhältnismäßig moderat von 6,2% im Jahre 2007 auf 5,6% im Jahre 2009 gedrosselt. Die Hauptexportprodukte des Landes sind Textilien, Jute und Reis. Die wichtigsten Exportpartner waren 2009 die USA (20%), Deutschland (13%) und Großbritannien (9%). Die Exportrate konnte 2009 sogar noch leicht gesteigert werden. Die Importrate war demgegenüber leicht rückläufig, die meisten Waren bezieht Bangladesch aus China (16%), Indien (13%) und Singapur (8%). Immer wichtiger werden für Bangladesch auch die Rücküberweisungen der im Ausland lebenden Familienangehörigen. Die meisten emigrieren in den Nahen Osten, (Saudi Arabien) und Malaysia. Im Jahr 2007 machten diese Rücküberweisungen rund 9 % des Bruttoinlandsproduktes aus.

Die enge Aufeinanderfolge von drei einschneidenden Krisen macht es schwierig, Auswirkungen voneinander abzugrenzen, oft spielen Faktoren ineinander. Neben einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen vieler abhängig Beschäftigter, hatten auch Beschäftigte im informellen Sektor und Selbständige mit den Auswirkungen der Krise zu kämpfen. Mit einer bemerkenswerten Anpassungsfähigkeit haben vor allem Frauen und junge Menschen auf die Mehrfachkrisen reagiert. Die Suche nach neuen Tätigkeitsfeldern, die oft kleinste Marktnischen füllen, hat den Lebensunterhalt ganzer Familien gerettet. Die Kosten hierfür sind allerdings hoch: Die Tätigkeiten sind sehr arbeits- und zeitintensiv, gehen oft einher mit einem Statusverlust oder bewegen sich gar am Rande oder außerhalb der Legalität.

Quelle: Institute of Development Studies IDS (2009).

## Kästen aus der Broschüre

### ***Bangladesch: Land unter***

Die Hochwasserkatastrophe, die Bangladesch im Juni 2004 heimsuchte, kostete Hunderte von Menschen das Leben und Millionen weitere verloren ihre Heimat. Auslöser für diese Überschwemmungen waren außergewöhnlich schwere Monsunregen, die Bangladesch immer regelmäßiger ereilen, zuletzt wieder im Jahr 2007, als erneut Hunderte Todesopfer zu beklagen waren. Sie stellen das Land vor immer größere Herausforderungen.

Bangladesch, das sich durch die weltweit größte Bevölkerungsdichte auszeichnet, ist umgeben von Wasser. Nicht nur, dass sich ein großer Teil des Landes im Mündungsbereich der drei großen Flüsse Brahmaputra, Ganges und Meghna befindet, in den Küstenregionen leben zudem 35 Mio. Menschen, das sind 28 % der gesamten Bevölkerung. Mehr als 33 % des Landes liegen nur bis zu fünf Meter über dem Meeresspiegel. Dass Bangladesch stark betroffen ist von den Auswirkungen des Klimawandels liegt auf der Hand (vgl. Abbildung 1). In den letzten Jahren kam es vermehrt zu einer Zunahme der Stärke und Häufigkeit des Monsunregens, zu stärkeren Überschwemmungen, Versalzung des Bodens, Erosionen, und Wirbelstürmen.

Der zunehmende Anstieg des Meeresspiegels stellt damit eine existenzielle Bedrohung für die Bevölkerung dar. Wenn der Meeresspiegel über einen Meter ansteigt, verschwinden 18 % der Landfläche unter dem Wasser. 11 % der Bevölkerung (rund 17 Mio. Menschen) wären davon direkt betroffen. Da sich durch den Anstieg des Meeresspiegels auch der Wasserstand der Flüsse verändert, könnten insgesamt 70 Mio. Menschen betroffen sein.

Durch den Anstieg des Meeresspiegels erhöht sich als Folge der Überschwemmungen auch der Salzgehalt im Boden, was wiederum die landwirtschaftlichen Nutzflächen unbrauchbar macht und damit enorme Auswirkungen auf die schon jetzt schwierige Ernährungssituation der Menschen in Bangladesch hat. Des Weiteren sind auch wichtige Ökosysteme wie die Mangrovenwälder in den Sundarbans stark gefährdet. Auf das von den Vereinten Nationen (UN) deklarierte Weltnaturerbe sind mehr als 2 Mio. Menschen in Bangladesch angewiesen. Auch die Gesundheitssituation wird sich durch die Überschwemmungen verschlechtern, es ist davon auszugehen, dass Erkrankungen durch Epidemien wie Cholera oder Tropenkrankheiten wie Malaria signifikant ansteigen.

Dabei steht der Anteil der in Bangladesch lebenden Menschen am Klimawandel in keinem Verhältnis zum Ausmaß der Folgen. Die Bevölkerung stößt pro Kopf nur 0,29 Tonnen an CO<sub>2</sub> aus, verglichen mit 10,4 Tonnen der ausgestoßenen Emissionen pro Kopf beispielsweise in Deutschland, ist dies verschwindend gering (vgl. auch Abbildung 2).

Quellen: COAST (2007), UNDP (2007).

## ***Auswirkungen der Nahrungsmittelkrise***

Vor der Krise konnte Bangladesch große wirtschaftliche und auch soziale Erfolge verzeichnen. Zwischen 2003 und 2008 lag das Wirtschaftswachstum durchschnittlich bei 6% und vor allem im Bildungssektor wurden große Fortschritte erzielt. Allerdings gibt es auch immer wieder Rückschläge in der Armutsbekämpfung. So fegte der Tropensturm Sidr im November 2007 über das Land und forderte nicht nur viele Menschenleben und vernichtete Teile der Reisernte, sondern richtete auch Schäden in dreistelliger Millionenhöhe an.

Da viele arme Haushalte bis zu 40 % ihres Einkommens alleine für Reis ausgeben, traf sie der Preisschock besonders hart: Im Juli 2008 war der Reispreis 45 % höher als ein Jahr zuvor. Ende des Jahres 2008 gab ein durchschnittlicher Haushalt in Bangladesch 62 % seines Einkommens für Lebensmittel aus. Im Jahr 2005 waren es noch 52 % gewesen. Gerade für die armen Haushalte, wo der Anteil sehr viel höher liegt, bedeutete das, dass sie entsprechende Ausgaben im Bereich Gesundheit und Bildung kürzen mussten. Zu den Bewältigungsstrategien der Haushalte zählt auch die Einnahme von weniger Mahlzeiten oder von minderwertigen Lebensmitteln. Nach dem Höhepunkt der Nahrungsmittelkrise ergab eine Studie des Welternährungsprogramms, dass sich die Zahl der stark Unterernährten seit 2005 deutlich vergrößert hat und ein Viertel aller Menschen in Bangladesch leidet unter extremer Ernährungsunsicherheit.

Quelle: FAO / WFP (2009).

## ***Auswirkungen der Finanzkrise***

Die wirtschaftlichen und sozialen Erfolge, die Bangladesch in den Jahren vor der Krise erzielt hatte, waren schon durch die Nahrungsmittelkrise ernsthaft in Gefahr geraten. In diese prekäre Situation der Nahrungsunsicherheit setzte nun die Finanzmarktkrise ein. Das wichtigste Exportprodukt, billige Textilwaren, macht rund 80 % der Exporte aus. Etwa die Hälfte davon geht in die EU, ein Viertel in die USA. Aber auch Krabben, Jute und Tee machen einen erheblichen Teil bei den Exporten aus. Nach der Rezession in den beiden Hauptabnahmeregionen für Bangladeschs Waren, gingen die Exportmengen in der zweiten Jahreshälfte 2008 erstmals seit Jahren wieder zurück. Vor allem der Export von Fisch und Jute ging deutlich zurück, im Januar 2009 sogar um 20 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum.

Demgegenüber konnte Bangladesch, das sich auf die Produktion extrem billiger Textilwaren spezialisiert hat, ab einem bestimmten Zeitpunkt sogar zusätzliche Näherinnen einstellen, weil sich die Nachfrage von höherwertigen Produkten zu besonders billiger Kleidung verschob. Hierbei war allerdings zu beobachten, dass sich die ohnehin schon dramatischen Arbeitsbedingungen zusätzlich verschlechterten. Solche Arbeitsplätze entstanden oft am untersten Ende der Lohnkette abseits des regulären Arbeitsmarktes im informellen Bereich, wohingegen im formellen Arbeitsmarkt Arbeitsplätze wegfielen. Dies ist sowohl dem Druck der Einkäufer geschuldet, die niedrigere Preise zahlen, aber natürlich auch der zunehmenden Angst der Näherinnen selbst, ihren Arbeitsplatz zu verlieren oder der Not, jede noch so schlechte Arbeit anzunehmen. Diese Entwicklungen trafen das Land zu einem Zeitpunkt, als es gerade mit den Auswirkungen des Tropensturms Sidr (November 2007) und der Nahrungsmittelkrise 2008 fertig werden musste.

Quelle: FAO / WFP 2009, Schneeweiß (2010)